

Der Weitblick

LUTMIS 
Durch Jesus
die Welt verändern

Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 4 | 2005

www.lutmis.at



Das Reich Gottes und die Welt von heute
Pfarrer Scheffbuch In Wien → Seite 3

Freude und Staunen
Gottes Wirken In Taiwan → Seite 12

Papua Neuguinea/Ogelbeng
Das Pastorensemlnar darf nicht geschlossen werden → Seite 16



Liebe Leserin, Lieber Leser!

Dankbar dürfen wir auf die vergangenen Oktobertage in Wien mit Pfarrer Winrich Scheffbuch zurückblicken, über die an anderer Stelle dieses Mitteilungsblattes ein Besucher uns seine Eindrücke schildert.

Es stand für uns von vorneherein fest, dass wir die Predigt hier gekürzt abdrucken werden. Nur war zu bedenken: Welchen Satz kann ich weglassen, wenn mir doch jeder einzelne unverzichtbar wichtig erscheint? - Deshalb haben wir uns entschlossen, die zusätzlichen Kosten nicht zu scheuen und diesen „Weitblick“ eben um vier Seiten umfangreicher erscheinen zu lassen. Es ist es ganz einfach wert, dass auch jeder zumindest die Botschaft vom Sonntag, dieses bekannten und erfahrenen Missionsmannes unserer Zeit ungekürzt nachlesen kann.

Gerne senden wir Ihnen eine CD vom Vortrag und/oder eine Tonbandkassette des gesamten Missionsgottesdienstes gegen eine Spende zu (Bestellungen richten Sie bitte an den Schriftleiter; siehe letzte Seite).

Das Ehepaar Scheffbuch war auch am 6. Oktober bei unserem Missionskreis in Wien zu Gast und hat auch hier in beeindruckender Weise lange über ihre weltweiten Erfahrungen und Erlebnisse erzählt. Es wäre schön, wenn unser Missionskreis, der sich sonst gut entwickelt hat, noch etwas regeren Zustrom findet und in den Bundesländern im Zusammenwirken mit unseren Freunden neue Missionskreise entstehen könnten. Wir wollen dafür beten, dass unser Herr dies bewirkt.

„Zuerst danke ich meinem Gott...“ (Römer 1,8) Zuerst und zuletzt haben wir unserem Gott und Herrn zu danken für all den Segen, den er uns im vergangenen Jahr bis hierher geschenkt hat. Wir danken unserem Gott auch für alle Verbundenheit mit Ihnen im Glauben (Philipper 1,3).

Im Namen aller LUTMIS - Mitarbeiter wünscht Ihnen herzlich eine besinnliche, frohe Advents- und Weihnachtszeit sowie Gottes spürbaren Segen auch im neuen Jahr 2006,

*Ihr
Johann Vogelnik*

Das Reich Gottes und die Welt von heute

Predigt von Pfarrer Winrich Scheffbuch am 9. Oktober 2005 in der Lutherischen Stadtkirche in Wien

Wir Württemberger denken in großer Dankbarkeit daran, dass die ersten Anstöße zur Weltmission vor 450 Jahren von Österreich nach Württemberg kamen, während über 200 Jahre hinweg in der Reformationszeit die große Aufgabe der Weltmission nicht entdeckt wurde, war es ein Flüchtling aus der Steiermark, der hochdekorierte General im Türkenkrieg, Hans Freiherr von Ungnad zu Sonnegg, der nach Württemberg gegangen ist und dort in Bad Urach im Kloster der „Brüder vom gemeinsamen Leben“ in der Reformationszeit die erste evangelische Missionsgesellschaft gegründet hat. Dieser in vielen Schlachten mit den Türken erfahrene General, hat erkannt, dass dies nicht der Kampf der Christen mit den Bajonetten ist. Er hat gesagt, man kann in der Welt nur mit dem Evangelium Veränderung schaffen. Sein großer Traum war es, den Türken das Evangelium zu bringen. Er selbst war es, der in Konstantinopel eingekerkert war und nur durch Fürsprache des Kaisers damals noch einmal frei kam, hat er sein ganzes Vermögen in diese Aufgabe gesteckt, das Evangelium von Jesus in den Sprachen des Ostens zu verbreiten. Er plante eine Bibelgesellschaft in Konstantinopel zu gründen. Das Evangelium ist auf verbotenen Wegen ge-

schmuggelt, zunächst nach Slowenien, gekommen. Dann haben sie sehr findig in den „Ullmer Schachteln“, das waren die Schiffe, die die Donau hinuntergefahren sind, die Bibeln in Weinfässern geschmuggelt. Den so genannten „Bibelwein“, nur damit sie die strengen Kontrollen überwinden und dass das Evangelium unter die Völker kommt. Und in diesem Sinne möchte ich heute auf den Spuren des Freiherrens Hans Ungnad zu Sonnegg Ihnen auch einen Blick hinein geben, so wie es sich uns immer wieder dargestellt hat in verschiedenen Missionswerken, wie es uns heute in Württemberg geschenkt ist. Ich habe heute als Bibeltext ausgewählt:

Matthäus 24,1-14

Gestern am U-Bahnsteig am Westbahnhof. Da achtet man kurz auf diese Projektion der Werbung und der Nachrichten und dann hat's mich erschüttert, wie diese Erdbeben dort wieder in Asien, in Kaschmir zugeschlagen haben. Wie die Vogelgrippe im Donaudelta ihre ersten Opfer gehabt hat. – Es ist eigentlich erschütternd, dass wir fortwährend von schrecklichen Unglücksnachrichten heimgesucht werden.

Ich weiß nicht, wie Sie das machen,



wenn Sie abends noch einen Blick in die Fernsehnachrichten werfen. Es ist ja fast immer eine Sammlung unheimlicher Katastrophenmeldungen. Dass man dann überhaupt noch schlafen kann, ist ein Wunder. Wenn man diese Gesichter verhungender Kinder sieht, von geschändeten Menschen, von Bürgerkriegsflüchtlingen, von Toten, die haufenweise zusammen liegen. Es ist schon merkwürdig, wie wir es uns angewöhnt haben, alles als normal und alltäglich anzusehen.

Die Welt liegt in Wehen

Wenn Jesus davon sprach, will er damit nichts bagatellisieren und er will uns auch nicht Angst machen. Jesus spricht von den schrecklichen Erfahrungen dieser Welt, die in Wehen liegt und die erst auf das kommende Gottesreich zugeht in der Wiederkunft Jesu. Und es ist für uns erschreckend, wenn selbst Worte, die wir vor einem Jahr noch nicht gekannt haben, wie „Tsunami“, wenn wir diese Bilder nimmer vergessen, diese schreckliche Flut die daherkommt. Wenn schon in Magazinen geschrieben wird, wenn an der Westküste Amerikas die neuen Fluten warten, die mehrere 100 m hoch sein können und ganz L.A. und San Franzisko unter sich begraben durch die Erdbeben, die kommen. Es ist nicht unsere Aufgabe als Christen, darüber zu spekulieren. Was wichtig ist, ist dass wir sensibel und wach sind.

Wie ertragen das die Menschen, unter denen wir leben? Bedrückt sie das nicht? Neulich am Bahnhof in Leipzig, da war auf eine Hauswand gesprüht, so wie's die Graffiti - Sprayer da machen: „Der Angst gehört die Zukunft! Der

Angst gehört die Zukunft! - NEIN: Wir Christen protestieren und wollen ganz klar sagen: „Wir haben einen völlig anderen Blick!“ Nicht, dass wir nicht sehr empfindsam die Nöte dieser Menschen spüren können, dass es uns nicht auch das Herz im Leib herumdreht, wenn wir sehen, wie Menschen leiden. Wir, die wir doch schon alle hoffentlich mitengagiert sind, wenn es darum geht Menschen die Liebe und die Hilfe zu zeigen, die so sehr betroffen sind von diesen schrecklichen Katastrophen.

„Das Evangelium wird gepredigt werden!“

Aber das Eigentliche ist doch – und davon spricht Jesus: Es wird das Evangelium in dieser unheimlichen und für viele Menschen erschreckenden Zukunft gepredigt werden! „Das Evangelium wird gepredigt werden!“

In einer Zeit, wo Menschen hilflos sind, wie man den Hungersnöten steuern soll, wo man die Aussöhnung zwischen den streitenden Nationen nicht mehr schlichten kann, wo selbst die großen Organisationen in vielem hilflos werden: „Es wird gepredigt werden das Evangelium unter den Völkern.“

Haben wir Christen nicht selbst oft den Kleinglauben? Fragen wir uns denn manchmal nicht auch: „Das Evangelium predigen, ist dann das dann noch gefragt? Oder ist jetzt bloß praktische Hilfe angesagt?“ – In dieser Welt der Ängste, der Katastrophen und der Nöte ist das Evangelium eine wunderbare Macht. Jesus sprach davon: „In der Welt habt ihr Angst.“ Und das ist eine Angst, die uns oft die Luft zum Atmen nimmt, die uns wie erwürgt, dass man nicht

mehr Durchatmen kann. „In dieser Welt habt ihr Angst, aber seid mutig, seid getröstet, ich habe diese Welt überwunden.“ Jesus, der die Leiden dieser Welt durchlitten hat bis zum Tod am Kreuz, den dürfen wir in dieser Welt verkünden, als den der Hoffnung und Zuversicht gibt!

Vor einigen Jahren nahm mich ein Freund mit - er war Direktor des Mercedes-Werkes in Belgrad – und sagte: „Du musst auch einmal die Not in Serbien sehen.“ Damals war im Westen nicht viel Interesse für die Serben, weil man sie im Bürgerkrieg auf dem Balkan als die Urheber sah. Aber als ich dorthin kam, war ich erschüttert von den hunderttausenden Flüchtlingen in dieser Stadt und ohne Hilfe. Und dort waren drei evangelische Frauen von zwei Gemeinden, die haben eine „Aktion Lebensbrot“ gegründet. Und das Merkwürdige: Sofort haben sich über 150 freiwillige Helfer um sie geschart und sie haben jede Woche Tausende – sie haben recht gehört – Tausende von Hilfsbedürftigen betreut. Es waren einfache Hausfrauen, gläubige Christen. Ich habe gefragt: „Was machen sie denn überhaupt? Wir können doch durch unsere Organisation nur wenig helfen.“ Dann haben sie gesagt: „Wir erleben die Hilfe Jesu. Da kommt ein Container von Australien und dann kommen Hilfsgüter von England und wir dürfen sie verteilen.“

Nur Jesus

Aber das Eigentümlichste war, als dann jede Woche die vielen Bedürftigen in die Kirche eingeladen waren: Da hinten waren schon die Lebensmittelpakete aufgebaut. Und dann hat eine dieser Frauen einfach diesen von Leid so

schrecklich geplagten Menschen, die so viel verloren haben gesagt: „Ihr habt's ganz arg schwer. Niemand kann euch verstehen und niemand kann euch helfen und niemand kann euch eure Sorgen wegnehmen NUR JESUS“. Und dann hat sie erzählt, wie Jesus der Heiland ist, der Retter, der uns lieb hat, der uns führt durch die Wüste dieser Welt: Und dann wurden anschließend noch die Gaben verteilt, das war die Zugabe.

Aber wie sie das gesagt hat: „Ihr müsst Jesus finden!“ Ich bin nachher auf sie zugegangen – es war eine charmante, hübsche Frau - und ich hab sie gefragt: „Wie sind sie eigentlich zu dieser Hilfsaktion gekommen?“ Da sagte sie: „Von mir steht schon in der Bibel.“ Auf meine Frage: „Was steht von ihnen in der Bibel?“, sagte sie: „Ich war die große Sünderin, aber Jesus hat mir vergeben. Ich hab das neue Leben mit Jesus gefunden und ich will aus Dankbarkeit mein Leben verströmen für viele.“ Ein Mensch, der das Evangelium entdeckt hat und gemerkt hat: „Jesus lebt wirklich und ich darf ihn aufnehmen in mein Leben“.

Ich weiß noch, wie ich zum ersten Mal einen indischen Slum besucht habe und dort bei einem Gottesdienst einer christlichen Gemeinde teilnahm. Es ist ja für uns immer unvorstellbar, wenn man diese schrecklichen Nöte sieht. Diese unheimliche Armut. wenn die Kinder in diesem Schmutz aufwachsen ohne medizinische Versorgung, ohne dass sie Geld haben und ich, der ich aus dem Wohlstand komme dachte: „So kann's doch auch nicht sein. Zunächst müssen wir doch auch die Menschen mit materiellen Gütern ausstafieren.“ Und da sagte einer dieser indi-



Pfarrer Scheffbuch in der Lutherischen Stadtkirche

schen Freunde: „Weißt du, was uns als Kastenlose das Allergrößte ist? Im Hinduismus haben wir keine Hoffnung, im Hinduismus sind wir die „Outcasts“, die „Hinausgestoßenen“. Wir können nie zu Gott vordringen wie die Brahmanen. Durch das Stufendenken eines Unterdrückungssystems der Religionen. Was für uns in diesem ganzen Elend das Wichtigste ist, ist dass Jesus uns nicht vergessen hat und dass Gottes ganze Liebe uns gilt, das herrliche Evangelium von Jesus. wir dürfen ihn finden, ihn haben! Und das gibt uns Mut und Zuversicht. Und wir erfahren es als Hilfe in den täglichen Sorgen des Lebens und wir erfahren, wie er uns tüchtig und brauchbar macht.“

Das Evangelium wird gepredigt werden in einer leidvollen Welt. Keiner von uns soll sich irgendwo bremsen lassen, wo

er mit praktischen Taten helfen kann. Wir wollen alles tun, was wir können praktisch zu helfen, aber darüber dürfen wir die Predigt des Evangeliums von Jesus dem Weltheiland nicht vergessen, der sich der Elenden erbarmt! In Psalm 75 heißt es: „Die Erde mag wanken und alle die darauf wohnen, ich aber halte ihre Säulen fest.“ Wir Christen sind nicht bloß von den Erschütterungen der Tagesereignisse betroffen, sondern wir wissen: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in alle Ewigkeit! Und er tut sein Werk der Liebe unter den Völkern, so wie wir es selbst in unendlich vielen Nöten wunderbar erfahren haben.

Das Evangelium vom Reich

Aber jetzt steht noch da: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom

Reich". Was ist denn das, das Reich? Wir können das ja immer nur schlecht nachsprechen, weil uns in Erinnerung ist, dass es schreckliche Verführer, Despoten und Tyrannen missbraucht haben: Das „Dritte Reich“; selbst der Anspruch des „Deutschen Reiches“ und des „Habsburgischen Reiches“ war immer wieder der Versuch etwas darzustellen, was allein dem ewigen Gott gehört, der sein Reich hat, sein Königtum von Anbeginn der Welt. Vielleicht haben manche Menschen ein Gespür dafür, dass diese Begriffe fast dämonisch besetzt werden können. – Wir wollen wieder zurückkehren zu der biblischen Verwendung dieser Worte.

„Gott der Herr ist König“ – Wie wird denn das in den Psalmen gesungen? – „Gott der Herr wirkt mächtig“ – Aber wie ist das denn, wenn in der Welt es wütet und zusammenbricht? Es ist ganz wunderbar, wie Jesus der heimliche König ist: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“

Auf dem Höhepunkt des Bürgerkriegs im Südsudan war die Stadt Akobo nicht einmal mehr von den UNO-Flugzeugen angefliegen worden. Es war viel zu gefährlich, weil man wusste, die Sudanesen schießen alle Hilfsflüge ab und da hatten wir in unserem Personaldienst „Christliche Fachkräfte International“ (CFI), einem von der Regierung anerkannten Entwicklungsdienst, einen jungen Piloten aus Berlin, der hat gesagt: „Auch wenn's lebensgefährlich ist, ich lass mich schicken.“ Und er ist ein Jahr lang, 360 Tage lang, jeden Tag 400 km in den Südsudan hinein geflogen, ohne der großen Gefährdung zu achten, obwohl das illegale Flüge waren, obwohl er den beobachteten Luftraum überquerte, um zu helfen in Jesu

Namen. Und er sagte: „Jesus ist stärker als alle Gefährdung.“

Auf Jesus bauen

Und als in Angola der Bürgerkrieg so schlimm war und die Stadt Uambo dem Erdboden fast gleichgemacht wurde, hatten wir eine Ernährungsberaterin. Die letzte Aufforderung der Regierung war: „Jetzt ist der letzte Moment der Evakuierung“. Und sie sagte: „Nein, ich bleibe...weil Jesus stärker ist, als alle Geschütze, Kriegsparteien und Guerillakämpfer, die hier toben.“ Dann war sie zwölf Monate verschollen und heute sagt sie: „Es war die reichste Zeit meines Lebens.“

Man kann auf Jesus bauen! Sie hat nicht die Garantie gehabt, dass sie mit dem Leben davon kommt. Aber das ist doch Glauben, dass ich vertraue, dass Jesus der König und Herr ist. Aber das Wichtigste ist, dass Jesus heute Herr meines Lebens sein will. Dass er mein Leben neu ordnet, in mein Herz neu einzieht. Und in einer Zeit, in der die Gesetzlosigkeit und Ungerechtigkeit sich immer wilder gebärdet, ist so wichtig, dass wir Christen unser neues Leben unter Jesus dem Herrn ordnen und ihm weihen: „Herr Jesus, Dir leb ich, Dir leid ich, Dir sterbe ich. Dein bin ich tot und lebendig. Mach mich, oh Jesus ewig selig. Ich will Dir dienen mit meinem Leben!“

Was bedeutet das für meine Ehe, oder für ihre Ehelosigkeit? „Jesus, ich will mein Leben mit Dir ordnen, Du sollst mein Herr sein. Ich will meine Berufsarbeit mit Dir ordnen. Auch die schwierigen Geschäfte, wo man gar nicht weiß, ob man das heute noch...- Doch, ich kann es wagen. Mit Jesus kann ich's

wagen. Und wenn er mich unter die Räder kommen lässt, dann weiß ich, dass auch dies zu seiner Ehre dienen muss. Ich bin ihm gehörig für immer!

Wunder in China

Es kommt immer mehr jetzt auch in den offiziellen Nachrichtenmagazinen, was sich in vielen Teilen der Welt tut. Ganz besonders eindrücklich in diesen Tagen in China. Ich las jetzt in einer Zusammenstellung, dass unter den Intellektuellen Chinas, den Studenten es nur eine verschwindend kleine Zahl von Christen gibt. Aber in einer Umfrage hat man gefragt und dann hieß es: Sechzig Prozent dieser kommunistisch erzogenen jungen Leute sehnen sich danach die Bibel und Christus zu kennen. Ich hab manchmal den Eindruck in unserer anti-christlichen Welt in der wir leben, in der der Christushass auch so verbreitet ist und auch der Spott über das Evangelium, dass dort ganz viele Menschen hungern und verlangen; viele verzweifelte Menschen, Kranke, Verlassene. Wenn wir in die Häuser gehen und ihnen von Christus erzählen: „Jesus lebt – und Du darfst ihn aufnehmen und er wird Dir begegnen und er will dein Leben neu machen!“ Jesus spricht davon, dass in der letzten bösen Zeit es am Schlimmsten ist, dass die Gemeinde zerfällt. Unter ihren großen Spannungen und unter dem antichristlichen Druck, der sich erhebt, einer den anderen ver-raten wird. Aber das wunderbare in dieser letzten bösen Zeit, in der die Liebe in vielen erkalten wird, wird doch sein, dass Jesus auch viele Menschen neu mit seiner Liebe erfüllt.

Ich hatte vor Jahren in China die Gelegenheit in einer illegalen Untergrund-gemeinde einen der größten Märtyrer der

chinesischen evangelischen Gemeinde dort zu treffen: 93-jährig, den bekann-ten Wang Ming Tao. Er ist jetzt schon heimgegangen zum Herrn. Man saß da in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung in Shanghai; vielleicht 120 Menschen auf dem Boden. Und dieser alte Mann hat drei Stunden lang gepredigt. Und am Ende hab ich ihn gefragt: „Was sagst Du denn unseren deutschen Gemeinden? Was brauchen wir denn?“ Und er hat gesagt: „Ihr habt in Europa viele Werke. Ihr tut viel. Vergesst darüber die erste Jesus-Liebe nicht!“ Das ist es, was das Feuer am Brennen erhält, die Jesus-Liebe! Und das rufen uns die aus dem Martyrium zu, die durch die schweren Zeiten hindurchgegangen sind: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch Gott alle Zeit meines Herzens Trost und mein Teil!“

„Es wird gepredigt werden das Jesus-Evangelium, es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich, von der Königsherrschaft von Jesus.“ Jesus will Herr und König unseres Lebens sein. Er will uns mit seinem Geist erfüllen. Und dann sagt Jesus noch: „Unter allen Völkern.“

Tragisch ist, dass durch viele Jahrhun-derte die Kirchen oft vergessen haben, dass wir eine Verpflichtung haben. „Wir sind Schuldner der Welt“, sagt Paulus. Wir haben eine Bringschuld, das Evan-gelium zu den Völkern zu bringen. So wie Freiherr Hans Ungnad von Sonnegg, ein Einzelner war, der damals in der Zeit der Reformation aufwachte und das Evangelium in die Balkanländer schaffte. Es waren immer Einzelne! Und ich freue mich, dass die „Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich“

auch davon gepackt ist: Wir haben eine Bringschuld, den Völkern der Welt das Evangelium zu bringen!

Wende in der Weltmission

Mit dem Jahr 1989 ist eine ganz große Wende auch für die Weltmission eingetreten. In ganz Zentralasien wurde in Jahrhunderten noch nie das Evangelium gepredigt. und da waren einige Deutschstämmige in Kasachstan und Kirgistan, die nicht hierher gekommen, sondern dort geblieben sind. Und die gesagt haben: „Jetzt kommt die Stunde für diese Völker.“ Es sind die großen Moslemvölker: Usbeken, Tatschicken, Uiguren. Und sie haben ein Liebeswerk begonnen und Bibelteile und Traktate verteilt.

Wenn sie dabei sein könnten und heute mit diesen Leuten sprechen. Über 100 Gemeinden sind entstanden! Die Sehnsucht nach Jesus ist so groß! Und ich hatte vor kurzem eine Gelegenheit an einer Versammlung teilzunehmen, wo diese kasachischen und kirgisischen Gemeindevertreter beieinander waren: 450 einheimische Prediger! Nach wenigen Jahren sind lebendige Gemeinden entstanden. Und sie sagten: „Ihr ahnt es nicht, welch ein Hunger nach Jesus und seinem Wort ist – unter Muslimen. Die diesen Frieden, diese Vergebung, diese Hoffnung, diese Zuversicht suchen. Für uns ein Ruf hinauszublicken und daran teilzuhaben, was Gott durch seine einheimischen Gemeinden in aller Welt tut. Die großen Aufbrüche in Lateinamerika, wo jedes Jahr Gemeinden um zweistellige Prozentzahlen wachsen, weil das Evangelium mächtig ist! Lassen sie mich schließen mit einem Erlebnis, das mich tief geprägt hat. „Es wird gepredigt das Evangelium vom

Reich unter allen Völkern in der ganzen Welt zu einem Zeugnis für alle Völker bevor Jesus wiederkommt.“ Und zwar war das in der Mandschurei. Nachdem dort über Jahrhunderte hinweg das Evangelium nicht verbreitet war, gab es jetzt auf einmal einen Aufbruch durch diese großen Erweckungen, die es in China heute gibt. Da traf ich einen jüngeren, etwa 34-jährigen Mann, der aus Nordkorea geflüchtet war. Dort an der Grenze gibt es viele lebendige Gemeinden. Seine Frau und sein Kind waren verhungert in der großen Hungersnot von Nordkorea und er war herübergekommen und traf zum ersten Mal Christen, die dort vielfach sich nur im Untergrund versammeln; einige auch offiziell und registriert. Und er war so gepackt von der Botschaft des Evangeliums. Als ich ihm gegenüberstand sagten meine Freunde: „Er will morgen wieder illegal über die Grenze zurück nach Nordkorea. Ich fragte ihn: „Hast Du's überlegt? Du weißt, dass dieses Jahr schon einige Pastoren erschossen wurden.“ – In Nordkorea, wo es keine registrierte, offiziell erlaubte Gemeinde gibt leben zehntausende Christen zwar im Untergrund, die aber, wenn sie ergriffen werden vor schwersten Strafen, vor der Erschießung stehen. – Und dann schaut mich dieser Mann an: „Was ich mit Jesus in den wenigen Monaten erlebt habe ist so groß. Ich muss das meinen Landsleuten drüben sagen. Das ist egal, was sie mit mir machen. Jesus müssen alle Menschen kennen.“

Wir hier in Europa müssen von diesen treuen Jesuszeugen lernen, welchen Auftrag Jesus uns gegeben hat, sein Evangelium unter allen Völkern zu verbreiten. Amen

„Jesus siegt in aller Welt“



Zum LUTMIS-Wochenende mit Winrich Scheffbuch
von Gerhard Moder

„Jesus siegt in aller Welt“ - Diesem Thema waren am 8. Oktober ein Vortrag von Pfarrer Winrich Scheffbuch in Wien 10/Gnadenkirche und ein Gottesdienst am 9. Oktober in der Lutherischen Stadtkirche Wien/Dorotheergasse gewidmet, in dem Winrich Scheffbuch darüber predigte.

Winrich Scheffbuch kommt viel in Missionsgebieten herum und ist mit vielen Missionaren befreundet, die das Evangelium unter widrigsten Umständen und großen Gefahren verbreiten.

Es war mir eine Ehre, das gütige und von der Liebe zu Christus erfüllte Ehepaar Scheffbuch kennen zu lernen. So erfuhr ich, was in der Christenheit wirklich vorgeht, denn in Europa und in unserer Kirche sind wir zu sehr auf unser eigenes Wohl fixiert. In den Missionsgebieten aber werden im Namen Jesu und unter Einsatz des eigenen Lebens viele Siege für das Reich Gottes erfochten. Oft jedoch müssen Gemeinden Jesu im Untergrund leben.

Bei uns sucht man, ohne biblisch zu differenzieren, eine gemeinsame geistliche Plattform mit dem Islam. Als (noch) kleine, friedliche Minderheit sucht der Islam freundlich Zugang zur Kirche. In Gebieten, die er reif zur Machtübernahme einschätzt, spricht er eine ganz andere Sprache. Etwa in Nigeria, wo die

islamische Minderheit (40%) für 11 Provinzen die Scharia (moslemisches Gesetz) ausgerufen hat. Binnen zwei Jahren wurden dort 2000 Christen umgebracht. Christlichen Missionaren und zu Christus bekehrten Moslems, droht nämlich gemäß der Scharia die Todesstrafe.

Im Hinduismus, Buddhismus und auch im Islam leben die Menschen in Angst und ohne konkrete Heilzusage. Sie sehnen sich aber nach einem liebenden Gott und nach Hilfe in ihrem bedrückenden Dasein. Die Liebe Jesu aber ist unbesiegbar.

In vielen Ländern Afrikas und Asiens werden Christen verfolgt, trotzdem bekehren sich immer mehr Andersgläubige zu Jesus. Ungeachtet aller Drohungen öffnen sie ihm ihr Herz, wenn ihnen die Heilsbotschaft etwa so liebevoll gesagt wird, wie dies ein Winrich Scheffbuch tut.

Im Vortrag und in seiner Predigt am

Sonntag war seine Liebe zu den Menschen und sein festen Glaube zu spüren, der sich uneingeschränkt zum Herrn Jesus und zur Heiligen Schrift bekennt.

Wie selbstverständlich klingt die Gute Nachricht aus dem Munde eines solchen Mannes, der Jesus einfach und klar verkündet - und mit seinem Leben bezeugt.

Gerne war ich in seiner Nähe und hörte

ihm zu. Mit ähnlichen Empfindungen wird man vor 2000 Jahren wohl dem Herrn Jesus gelauscht haben.

Danke, Winrich Scheffbuch, für die Botschaft und danke der LUTMIS für die Veranstaltung!

LUTMIS Job-Börse

Volontäre für Kurzeinsatz in Port Moresby gesucht

Für die Arbeit mit Jugendlichen in den Settlements der Hauptstadt Papua-Neuguineas suchen wir männliche Mitarbeiter, die gerne ihr Wissen, Können und ihr Leben als Christ für mindestens 6 Monate mit den Jugendlichen teilen. Es können hier fast alle handwerklichen Fähigkeiten gut eingesetzt werden (Tischler, Zimmermann, Mechaniker, Polsterer, Schweißer/Metallarbeiter, Maurer, Bäcker, oder einfach Allrounder ...). Wir wünschen uns von einem Kurzeinsatzmitarbeiter unter anderem:

- *Offenheit für fremde Kultur und Freude an neuen Erfahrungen und Herausforderungen*
- *Selbständiges Arbeiten (z.B. Kurs anbieten) innerhalb eines Teams*
- *Freude am Dienst für Jesus*

Überraschungen garantiert! Wir freuen uns auf Anfragen!

Chris und Tine Urschitz

P.O.Box 4015

Boroko, N.C.D.

Papua New Guinea

Ph.: 00675-3261323

e-mail: history@dg.com.pg

Infos in Österreich unter:

Tel: (06274) 76618 oder (02266) 808 11

Freude und Staunen: Gottes Wirken in Taiwan



Seit über zwei Jahren unterstützen LUTMIS mit Fürbitten und Gaben die Arbeit von Missionar Immanuel Scharrer in Taiwan (Bild oben mit Familie). Unglaublich sein Arbeitspensum: „Imo“ beherrscht neben Thai auch die chinesische Sprache; er bildet künftige Gemeindeleiter aus und macht zusätzlich mit seinen Mitarbeitern eine reich gesegnete Pioniermission unter Thai-Gastarbeitern und auch Gefängnis-seelsorge. Hier sein Brief (gekürzt):

Liebe Geschwister,

nachdem der Oktoberbrief wegen Zeitmangel ausfallen musste, sollt ihr nun mit einem Rundbrief über alles, was Gott getan hat und wo noch Bedarf an Fürbitte besteht, informiert werden. Vielen Dank für alle Gebete und Gaben..

Theologischer Unterricht

Das Unterrichten am Theologischen Seminar in Hsinchu mit nun 250 Studenten, davon 50 im akademischen Programm, macht weiterhin viel Freude. Die Studenten sind hoch motiviert und sehr fleißig. Das hängt damit zusammen, dass fast alle schon viel Lebenserfahrung haben – ihr Durchschnittsalter liegt immerhin nicht weit unter 40! Viele haben bereits ein säkulares Studium an der Uni hinter sich. Vollzeitstu-

denten im akademischen Programm und Dozenten. Auf der Semesteranfangsfreizeit gemeinsam für Dozenten und Studenten schenkte Gott gute Gemeinschaft und viele neue Impulse.

Wir alle sind froh, dass der Bau begonnen hat und schnell vorangeht. Die 10 m tiefe Baugrube ist fast ausgehoben, wobei sie an zwei Seiten nur 2 m neben 3- bis 5-stöckigen Nachbargebäuden beginnt. Bitte betet, dass der Bau weiter schnell und reibungslos vorangeht, um den akuten Platzmangel zu beheben. So ist die ganze Bibliothek im Keller des Wohnheims untergebracht, wo nicht nur bei starkem Regen an vielen Stellen Wasser eindringt und im Sommer fast 1000 Bücher durch Pilzbefall beschädigt wurden, sondern wo so wenig Platz ist, dass ein Drittel der Bücher nicht in Regale passt, sondern in Kartons gestapelt werden müssen. Aus



Vollzeitstudenten und Dozenten am Theologischen Seminar in Hsinchu

Platzmangel müssen viele Lehrer, so auch Imo, ihr Büro in ihrem Schlafzimmer einrichten, so dass nach der chinesischen Kultur Studentinnen mit ihren Fragen nicht dort hin kommen können. Bei den 18 neuen Studenten hat Gott unsere Gebete über alles Erwarten erhört: Bisher bestand die Spannung, dass nur wenige Männer zum Theologiestudium bereit waren, die Gemeinden in Taiwan aber meist als Hauptpastoren Männer haben wollen. So wurde viel gebetet, dass Gott wieder mehr männliche Studenten schickt. Nun sind 90% der 18 Neuanfänger Männer (!!), was den Anteil der Männer am Seminar auf genau 50% erhöht hat. Das hätte niemand zu hoffen gewagt.

Noch ein dringendes Gebetsanliegen: In Taiwan wird nun ein neues Gesetz in Kraft gesetzt, dass Seminare nur noch dann Abschlüsse wie „Master“ vergeben dürfen, wenn sie sich als Universi-

tät anerkennen lassen. Die meisten Bedingungen dafür erfüllt das Seminar, z.B. die Zahl der Lehrer mit Dokortitel, die Zahl der Bücher der Bibliothek. Und nach Fertigstellung des Neubaus hat das Seminar auch die Mindestzahl der Quadratmeter Nutzfläche erreicht. Nun eine Bedingung scheint unerreichbar: die Mindest-Grundstücksgröße. Bitte betet, das Gott hier einen Ausweg zeigt. (Während die buddhistischen Seminare diese Bedingung fast alle erfüllen, haben die evangelischen Seminare bisher durchwegs kaum Chancen).

Thaimission

Inzwischen haben Pastor Sanit und seine Frau Aaporn, die ebenfalls Pastor ist, ihr Missionsvisum für Taiwan und wohnen seit einigen Wochen in Kuan Yin. Am 23.10. konnten wir sie beide offiziell als Pastoren der Thaimission in Nordtaiwan einsetzen. Einsetzung



Taufe im Oktober 2005

der Pastoren Sanit und Aaporn Da wir mit der Taufe der 5 neuen Thaichristen bis zu diesem Tag gewartet hatten, konnte Harr Sanit gleich nach seiner Einsetzung diese Taufe selbst vollziehen.

Wir staunen, dass fast jede Woche neue Thais zu den Gottesdiensten kommen und immer wieder Menschen zu Jesus finden. Betet, dass sie im Glauben bleiben und wachsen. Im Durchschnitt erleben junge Thaichristen so harte Anfechtungen, wie man sich das in Deutschland kaum vorstellen kann. Einerseits ist es für sie nicht leicht, den gängigen Lebensstil mit Betrinken, Ehebruch usw. zu beenden und nach den Geboten Gottes heilig zu leben, zumal sie deswegen von den Kollegen verspottet werden.

Auch haben sich die Thaigastarbeiter vor ihrer Ausreise durch Gelübde fest an Geister und Götter gebunden, und

es braucht viel Glaube, dass diese Gelübde durch Jesus hinfällig sind. Darüber hinaus werden sie oft Monate lang von Zweifeln geplagt oder gar von Dämonen direkt angegriffen. Die jungen Thaichristen brauchen hier eure Fürbitte weit mehr, als ihr ahnt. Sie sind oft so gefährdet wie ein schwaches Pflänzlein im Tornado.

Betet besonders auch für Frau Suppani mit der vor ihrer Taufe gebrochenen Hand, die seit Monaten sehr stark angefochten wird. Bisher hat sich Frau Dik, die selbst nach ihrer Taufe zwei Jahre immer wieder massiv von Dämonen angegriffen wurde, bis sie auf der Januarfreizeit Befreiung erfuhr, treu um sie gekümmert. Doch Frau Dik muss nun in 3 Wochen nach Thailand zurück, und ihre Fabrik hat nun bestimmt, dass in den letzten Wochen ihre Gastarbeiter 24 Stunden am Tag innerhalb des Fabrikgeländes bleiben müssen. So kann sie auch zu keinem Gottesdienst mehr kommen, und sie kann sich nur noch telefonisch verabschieden.

Es erstaunt uns immer wieder, die viele junge Thaichristen trotz allen Widrigkeiten fröhlich ihren Glauben leben und darin wachsen. Viele sind bereit, Woche für Woche ihren einzigen freien halben Tag zu opfern, um den weiten Weg zum Gottesdienst auf sich zu nehmen. Obwohl die meisten nur 6 Jahre Schulbildung haben und vorher kaum ein Buch lasen, lesen nun viele eifrig die Bibel und christliche Bücher. Es ist wirklich zum Staunen.

Bitte betet für die Vorbereitung von 9 Evangelisationen für Thais bis Jahresende und auch für die Vorbereitung der drei Freizeiten: 29.-31.1.2006: Freizeit über chinesisches Neujahr für 200



Missionsmitarbeiter

Thais, davon die Hälfte noch keine Christen. Ziel: Jüngerschaftsschulung der Christen und Evangelisation der Nichtchristen.

Gefängnisseelsorge

Wir staunen, wie viele Mitarbeiter Gott geschenkt hat, um die 200 Ausländer im Gefängnis zu besuchen: Nun über 12! (am Anfang waren wir nur 3) Und da uns die Verantwortlichen gut gesonnen sind, haben alle bereits die Erlaubnis für diese Besuche, auch Fam. Sani und Clemens. (Früher musste man bis zu einem Jahr lang warten) Dadurch ist die Verantwortung Imos, der die Leitung dieser Arbeit hat, gestiegen. Denn jedes Teammitglied muss sich strikt an viele Regeln halten, um das erworbene Vertrauen der Gefängnisleiter zu erhalten, und wenn einer doch Ärger verursacht hat muss Imo wieder versuchen, alles ins Lot bringen.

Zur Zeit kann das Team insgesamt 14 Bibelkreise im Gefängnis in folgenden Sprachen wöchentlich anbieten: Thai, Englisch, Tagalog, Chinesisch für Viet-

namesen, Indonesisch. Bitte betet, dass Gott diese Kurse benutzt, dass vieler dieser taiwanesischen Studenten zum lebendigen Glauben finden. Bis jetzt gab es schon manche gute Gespräche über Glaubensfragen.

Familie

Missionarskinder wachsen zwischen vielen Kulturen auf und sollten doch wieder in der Heimat der Eltern heimisch werden. Probleme der „Vielkulturkinder“ kann eigentlich nur ein anderes „Vielkulturkind“ (engl. „Thirdculturekid“) verstehen. Betet, dass Gott uns die nötige Kraft gibt, das aufzufangen, und Weisheit den Dreien in der Pubertät gerecht zu werden. Nochmals vielen Dank für alle Unterstützung durch Gebete und Gaben.

Zum Titelbild: Junge Besucher bei einer der zahlreichen Evangelisationen in einer technischen Fabrik in Taiwan, die von den Mitarbeitern Imo Scharrers durchgeführt werden.

Das Pastorenseminar Ogelbeng darf nicht geschlossen werden



von Ing. Herbert Ehn

Auf den ersten Blick ist Papua-Neuguinea ein vorwiegend christliches Land, jedoch der Schein trügt. Aus einem Kirchenbericht der Evangelischen Kirche in West-Papua geht hervor, dass etwa 70% der Gemeindeglieder noch an okkulte Praktiken gebunden sind. Der christliche Glaube ist lediglich die Schale; die animistischen Religionen bilden weiterhin den Kern des Welt- und Glau-

bensbildes. In einer Gesellschaft, die einem animistischen Weltbild folgt, herrscht bei den Mitmenschen gegenseitiges Misstrauen und Angst vor okkulten Angriffen. Sehr oft werden Ahnengeister angerufen, um andere Menschen zu schädigen. Bei Krankheit und Tod wird davon ausgegangen, dass jemand dieses Schicksal durch okkulte Machenschaften verursacht hat.



Haus für Studenten und deren Familien

Durch Einführung der allgemeinen Bildung, wollte man den „so genannten Aberglauben“ auflösen. Der Versuch misslang. Trotz hohem Bildungsniveau wird an den okkulten Bräuchen festgehalten. Trotz Aufklärung und Positivismus, wären auch wir in großer Gefahr, würden wir uns den okkulten Praktiken öffnen. Nachdenklich ist der Vorwurf: „Ihr Weißen (Westler)habt uns das Evangelium gebracht, aber uns nicht von der Furcht vor bösen Mächten befreit“. Die angstgeplagten Menschen



Pastorenseminaristen in der Ausbildung

erfuhren nicht, dass Jesus Macht über die bösen Geister hat. Die Kirchen in Papua-Neuguinea wurden vorwiegend christianisiert, aber nicht evangelisiert. Es gibt hier einen großen Nachholbedarf.

Das Pastorenseminar Ogelbeng wurde in den frühen 60-er Jahren gegründet. Jedes Jahr werden 25 Pastoren ausgebildet, um in der Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas zu dienen. Bei der theologischen Ausbildung hat das Fach Okkultismus bzw. der pastorale Dienst an okkult Belasteten einen hohen Stellenwert.

Leider steht das Pastorenseminar Ogelbeng vor einem finanziellen Kollaps. Seit dem Jahr 2003 gibt es keine staatliche Unterstützung; selbst die kirchliche Hilfe erfolgt sehr schleppend und es geschieht nicht selten, dass die Lehrer oft Monate auf ihren kargen Gehalt warten müssen. Die Einnahmen durch Schulgebühren und Spenden von Partnergemeinden sowie der Ertrag durch den Betrieb einer alten Sägemühle, reichen bei weitem nicht aus für die erforderliche Betriebsabdeckung. Außerdem sind schon längst dringende Renovierungsarbeiten und ausstehende Zahlungen für Betriebskosten fällig. Der Kampf ums Überleben ging soweit, dass bereits die Schließung des Seminars überlegt wurde.

Seit Gründung der LUTMIS (1973) wurde diese wichtige Ausbildungsstätte von uns mitunterstützt und wir hatten im vergangenen August bei der Jahrestagung des „Vereines Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich“ die Gelegenheit, auf die äußerst ernste Lage des fernen lutherischen Seminars hinzuweisen. Dankenswerterweise stellte uns der „VEPPÖ“ für dieses Projekt einen Betrag von 2.215,24 € zur Verfügung.

Wir freuen uns sehr, dass durch diese Gabe und durch eine zusätzliche Aufstockung die Situation des Not leidenden Seminars teilweise entlastet werden konnte, aber natürlich sind auch weiterhin Fürbitten und Hilfen dringend erforderlich.

LUTMIS – aktuell

Herzliche Einladung zum monatlichen Wiener Missionskreis

Auch im neuen Jahr 2006 findet er wieder regelmäßig statt, der regelmäßige unserer Missionsfreunde im Raum Wien/Umgebung.

Jeden ersten Donnerstag im Monat treffen wir einander von 18:30 bis ca. 21:00 Uhr in der Evang. Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse. 2.

Wir freuen uns, dass am 5. Jänner wieder Herr Pfarrer Carrara unter uns sein und die einleitende Stunde unter dem Wort Gottes (Fortsetzung über den Propheten Elia) leiten wird. Im Anschluss daran wird über das Neueste aus den Missionsgebieten informiert, gesungen, gebetet und persönlicher Austausch und Gemeinschaft gepflegt.

Die Thomaskirche ist leicht erreichbar: Mit der U1 bis Reumannplatz, dann vier Stationen mit der Straßenbahnlinie 67 bis zur Alaudagasse. Von hier sind es dann nur wenige Minuten zu Fuß.

Wir freuen uns besonders, wenn Sie auch mit dabei sind!

Jeder ist sehr herzlich dazu eingeladen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Nächste LUTMIS-Freizeit in Ramsau am Dachstein von 25. – 28. Mai 2006

*Die nächste LUTMIS – Freizeit findet nächstes Jahr in den Tagen nach Christi-Himmelfahrt wieder in der wunderschönen Ramsau am Dachstein statt. Wir freuen uns sehr, dass **Missionar Christoph Weber** (dzt. Botswana) unter uns sein und uns in Wort und Bild an seiner Arbeit Anteil nehmen lassen wird. Aber auch die Bibelstunde und Andacht wird er mit uns halten. Ein attraktives (und auch für Jugendliche spannend-sportliches) Programm wird vorbereitet.*

Genauere Details entnehmen Sie bitte dem nächsten Mitteilungsblatt. Bitte planen Sie Ihre Teilnahme schon jetzt voraus!

LUTMIS aktuell

Aktion: „Meine letzten Schillinge für die Mission!“

In unserem letzten Mitteilungsblatt haben wir gebeten, allenfalls noch vorhandene Schilling-Restbestände (auch kleinere Beträge), die möglicherweise ungenützt zu Hause herumliegen für die Mission zu verwenden und uns zuzusenden.

Bis jetzt (Stand: 23. November 2005) sind uns insgesamt 2.961,04 Schilling (= € 215,19) überlassen worden, die von uns bei der Nationalbank umgetauscht und 1:1 für die Mission verwendet werden.

*Die Aktion ist noch nicht abgeschlossen. Zusendungen erbeten an:
LUTMIS z.H. Ing. Herbert Ehn, Wittgensteinstr. 65/2/4, 1230 Wien*

LUTMIS Spendenbericht 3/2005

Im dritten Vierteljahr sind durch 123 Überweisungen insgesamt € 6.656,17 eingegangen.

Auf das Missionsfeld weitergegeben werden konnten in diesem Quartal insgesamt € 5.100,- :

- € 3000,- Papua-Neuguinea/Ogelbeng
- € 700,- Australien/Bibelübersetzung
- € 700,- Botswana/Kalanga-Bibelübersetzung
- € 700,- Taiwan/Scharrer

Herzlichen Dank allen, die diese Arbeit für den Herrn Jesus Christus durch ihre Gebete und Gaben mittragen.

Insbesondere danken wir an dieser Stelle für die eingelangte Kollekte der Evangelischen Pfarrgemeinde Schladming in der Höhe von € 363,54, sowie für die zweckbestimmte Gabe des „Vereines evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich“ in der Höhe von € 2.215,24 für das Pastorenseminar Ogelbeng.

Unser Herr möge alle Geber und Gaben reichlich segnen.

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65
A-1230 Wien
E-Mail: ehn@lutmis.at

Die LUTMIS als eigenständige, bekenntnistreue Missionsgesellschaft im Rahmen der Evangelischen Kirche A.B. ersucht Sie um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:

Australien	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
Benin	Schriftenmission
Botswana	Kalanga-Bibelübersetzer
Brasilien	Kinderheim Moreira
Papua Neuguinea	Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugendslumprojekt Port Moresby (<i>Urschitz</i>)
Philippinen	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
Sudan	Bibelausbildung (<i>Lettner</i>)
Taiwan	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)

Wir danken für Ihre Unterstützung!

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Ihre Meinung ist gefragt – bitte schreiben Sie uns. Weiters bitten wir Sie, dieses Heft gegebenenfalls nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu – Danke!

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach Tel. + Fax

(02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Bankverbindung: Evangelische Kreditgenossenschaft (EKK) Wien, BLZ 31800,

Kto-Nr. 7.405.210, bei Überweisungen aus dem EU-Ausland:

IBAN: AT423180000007405210 (BIC: EVKRATW 1)